

Organisation der Wissenschaften: Veränderungen von Forschungspraxis, Institutionengefüge und Steuerungsmodi ; Projektgruppe 'Wissenschaftspolitik' am WZB

Knie, Andreas; Simon, Dagmar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Knie, A., & Simon, D. (2005). Organisation der Wissenschaften: Veränderungen von Forschungspraxis, Institutionengefüge und Steuerungsmodi ; Projektgruppe 'Wissenschaftspolitik' am WZB. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 28(2), 231-233. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-38555>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Organisation der Wissenschaften: Veränderungen von Forschungspraxis, Institutionengefüge und Steuerungsmodi

Projektgruppe „Wissenschaftspolitik“ am WZB

Andreas Knie, Dagmar Simon

Im Wissenschaftssystem ist in den letzten Jahren einiges in Bewegung geraten. Ausgelöst durch den sich verstärkenden Innovationsdruck, der zunehmend auf den modernen Volkswirtschaften lastet, wird der Ressource Wissenschaft und ihrer Bedeutung als Innovationsquelle und der Verbesserungen ihrer Rahmenbedingungen verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Wissenschaftliches Wissen durchdringt zudem mehr und mehr die Lebens- und Handlungsbereiche der Gesellschaft (Stehr 2003). Die systematische und kontrollierte Reflexion wird zum verbreiteten Handlungsprinzip in der Gesellschaft, und der Zugang zu Wissen entscheidet zentral über Optionen und Entwicklungsmöglichkeiten von Gesellschaften. Die engere Verzahnung von Wissenschaft und Gesellschaft in ihren unterschiedlichen Ausdrucksformen wird in der Wissenschaftsforschung seit längerem reflektiert (insbes. Nowotny et al. 2003, Weingart 2004).

Von wissenschaftspolitischen Akteuren wird der Ruf nach Stärkung des innovativen outputs wissenschaftlicher Erkenntnisse und Produkte deutlich vernehmbar. Dies ist nicht neu und die Lamenti seit längeren bekannt. Jedoch geht es mittlerweile nicht nur um die bekannten Klagen, dass die Forschung ihrem Gegenstand stärker verbunden sein möge (Stichwort „Anwendungsorientierung“), sondern um mehr und Grundsätzlicheres: Strukturen und Verfahren der organisierten Wissenschaft werden hinsichtlich ihrer Aufgaben und Funktionalität in Frage gestellt und dies von unterschiedlichen Akteuren, nicht ausschließlich von Bundes- und Landesministerien, sondern auch von intermediären Institutionen wie beispielsweise dem Wissenschaftsrat, der strukturelle Defizite im Wissenschaftssystem konstatiert, insbesondere in den Bereichen

- Generierung neuartiger und riskanter Forschungsdesigns;
- Erarbeitung geeigneter Bewertungs- und Qualitätssicherungsverfahren;
- einer den (unterschiedlichen) Aufgaben der Wissenschaft angemessenes Organisationsstruktur (Wissenschaftsrat 2003)

Die Legitimationsanforderungen der Wissenschaft gegenüber der Gesellschaft verstärken sich; Selbstverständlichkeiten werden aufgebrochen. Vor allem geht es um einen Verlust an Vertrauen in die traditionellen Elemente der Selbstorganisation und Selbstbewertung des Wissenschaftssystems. Bei den entwickelten Evaluations-, Rating- und Auditingverfahren geht es letztlich um Versuche einer Rückgewinnung und Rekonstruktion dieses Vertrauens.

Insbesondere durch die Systemevaluationen von Forschungsförderinstitutionen und Forschungsorganisationen wie der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft deutscher Forschungszentren oder der Leibniz-Gemeinschaft sind eklatante Mängel in der Förderung innovativer, interdisziplinärer und internationaler Forschungsvorhaben, in den Kooperationen zwischen Hochschulen und außer-universitären Forschungseinrichtungen, in der Steuerung der organisierten Forschung, in der Nachwuchsförderung und vor allem in Instrumenten und Verfahren der Qualitätssicherung zu Tage getreten.

Forschungsbedarf

Mittlerweile herrscht auch in der Wissenschaft einerseits ein gewisser Konsens, dass die institutionellen Strukturen in Forschung und Lehre verändert und innovative Lösungen gefragt sind. Andererseits werden angesichts der einbrechenden „Evaluitis“ auf Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die zum Teil in ihren konkreten Ausformungen zumindest fragwürdig und quantitativ im Rahmen der Selbstorganisation der Wissenschaft nicht mehr in vertretbarer Weise zu bewältigen sind, Frustrationen laut, die dazu führen können, dass das Kind gleich mit dem Bade ausgeschüttet wird.

Der Forschungsbedarf zu den Entwicklungen des deutschen Wissenschaftssystems, insbesondere zu Steuerungspraktiken – auch im internationalen Vergleich – liegt auf der Hand. Die Wissenschafts- und Evaluationsforschung hat in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern bis auf wenige Ausnahmen – z.B. Bielefeld und neuerdings Saarbrücken – keine exponierte Stellung. Erst in jüngster Zeit werden Initiativen zur Gründung eines „Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung“ umgesetzt, das Zentrum für Wissenschaftsmanagement an der Verwaltungshochschule Speyer gegründet, ein BMBF-Förderschwerpunkt etabliert und B.A. und M.A.-Studiengänge im Wissenschaftsmanagement aufgebaut.

Projektgruppe „Wissenschaftspolitik“

Die Projektgruppe „Wissenschaftspolitik“ wurde 2004 am WZB eingerichtet mit der Intention, ausgewählte Themenbereiche dieses Forschungsfelds in seiner vielschichtigen Verfasstheit und dem Bedarf nach Reformen angemessen zu analysieren.

Dabei zeigt sich bei der Suche nach angemessenen „Ordnungsmodellen“ für die organisierte Wissenschaft, dass die Erkenntnisse über die Produktionsweise der Wissenschaft nicht sehr stabil sind. Die Debatte spitzt sich auf die Frage zu, was sich im Prozess der Erkenntnisgewinnung qualitativ tatsächlich verändert hat. Insofern gilt es, sich der Wissenschaft als praktischer Tätigkeit zuzuwenden, da empirisch gestützte Erkenntnisse über die Konfiguration der Modi der Wissensgenerierung fehlen.

Die schon oben angesprochenen Steuerungs- und Bewertungsverfahren befinden sich zur Zeit in einem umfassenden Veränderungsprozess und tangieren zentral das Verhältnis von Selbststeuerung in der Wissenschaft via Peer Review und wissenschaftsexterner Verfahren der Kontrolle und Qualitätssicherung. Hierbei sollen auch die nicht-intendierten Folgen verschiedener Steuerungsversuche in den Blick genommen werden, die mit den verschiedenen Versuchen der Rückgewinnung staatlicher Gestaltungsmacht in der Wissenschaftspolitik verbunden sind. Grundsätzlich ist bei den (Neu-)Aushandlungspraktiken

zwischen Politik und Wissenschaft davon auszugehen, dass es sich oftmals weniger um deutlich unterscheidbare Entitäten handelt als vielmehr um ausdifferenzierte hybridisierte Formen der Wissenserzeugung.

Schließlich ist der Wissenschaft im veränderten internationalen Institutionengefüge – so den Tendenzen der Transnationalisierung von Forschungsförderung durch die Europäische Union und ihre Rückwirkungen auf die national organisierten Wissenschaftssysteme – verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Dazu zählt auch etwa die internationale Standardisierung der akademischen Ausbildungsformen und Qualitätssicherungsverfahren.

Literatur

- Nowotny, Helga; Scott, Peter; Gibbons, Michael (2003): “Mode 2” Revisited: The New Production of Knowledge. In: *Minerva*, Vol. 41, S. 179-194.
- Stehr, Nico (2003): *Wissenspolitik. Die Überwachung des Wissens*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Weingart, Peter (2001): *Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaftsverlag.
- Wissenschaftsrat (2003): *Strategische Forschungsförderung. Empfehlungen zu Kommunikation, Kooperation und Wettbewerb im Wissenschaftssystem*. Essen.

Prof. Dr. Andreas Knie

Dr. Dagmar Simon

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Koordination der Projektgruppe Wissenschaftspolitik

Reichpietschufer 50

10785 Berlin

Tel.: +49 30 25491 588 und +49 30 25491 221/209

eMail: knie@wz-berlin.de, dsimon@wz-berlin.de